

Joachim Warner

Prolegomena zu einer Theologie der Freude

In unserer (auch leoninischen) Welt spielt die Freude eine oft nur periphere Rolle: viel lieber ergehen wir uns in Streitigkeiten und Eifersüchteleien, sind voll ausgelastet mit unseren persönlichen Sorgen über Vergangenes und Ängsten vor der Zukunft, sind traurig und mißmutig über Haltungen und Strukturen (in) der Kirche, drohen vielmals an enttäuschten Erwartungen zu resignieren, passen uns schließlich einem trotteligen Einerlei an, erlahmen und erstarren in Selbstmitleid.

Quer zu alldem steht der Befehl (!) des Völkerapostels Paulus an seine Gemeinden: "Freut euch zu jeder Zeit !" (1 Thess 5,16) und noch viel eindringlicher: "Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch!" (Phil 4,4). Paulus versteht die Freude als Grundhaltung des Christseins.

Fragen wir nach dem Grund dieser Freude, die der Apostel so autoritativ einschärft, erhalten wir von Paulus eine doppelte Antwort. Zum einen ist die Freude begründet im Anbruch der Gottesherrschaft, der Nähe des Herrn, im Frieden und in der Liebe Gottes, in dem, was freilich alles menschliche Verstehen und Erkennen übersteigt (vgl. Phil 4,7)- kurz: Freude aufgrund der in Jesus Christus menschengewordenen Offenbarung Gottes, seinem Heils-handeln an uns durch Jesus Christus, durch den wir jetzt schon die Versöhnung empfangen haben, die uns im Geist bleibend zugesagt ist. Die Freude hängt zum anderen eng mit der Hoffnung zusammen: "Wir warten auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung, das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Jesus Christus." (Tit 2,13). Wer glaubt, daß die menschengewordene und erlösende Liebe Gottes zum Vater erhöht ist und wiederkommen wird in Herrlichkeit, der kann nicht anders als froh leben, für den ist Christus Lebensquell und Sinnstifter, Befreier von Sorgen und Ängsten, Kraft, Hoffnung, Zuversicht. Jesus Christus ist sozusagen das "Geheimnis" des "in-der-Freude-sein-Könnens". Wer ihm immer mehr Raum in seinem Leben gibt, für den wird die Freude tatsächlich zu einer Grundbefindlichkeit. So oder ähnlich hätte Paulus - bei aller gebotenen Kürze - die Linien sicher ausgezogen.

Die "Freudenbotschaft" zu entdecken, sich anzueignen und "fruchtbar" werden zu lassen, ist nun so einfach nicht; der Glaube besagt ja mehr als ein bloßes "Zur-Kenntnis-nehmen", ein Wissen um dogmatische Lehrformeln. So warnt auch Paulus vor dem gedankenlosen Lippenbekenntnis. In einem der für mich bewegendsten Worte des Römerbriefes

betont er nachdrücklich das Zusammen von Bekenntnis und Glaube, das Ergriffensein von der Frohbotschaft im Herzen:

"Das Wort ist dir nahe, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen. Gemeint ist das Wort des Glaubens, das wir verkündigen; denn wenn du mit deinem Mund bekennt: 'Jesus ist der Herr' und in deinem Herzen glaubst: 'Gott hat ihn von den Toten auferweckt', so wirst du gerettet werden. Wer mit dem Herzen glaubt und mit dem Mund bekennt, wird Gerechtigkeit und Heil erlangen." (Röm 10,8-10) Erst da, wo wir im Innersten ergriffen sind, ist wahre Freude und echte, authentische - weil geliebte und gelebte - Verkündigung möglich.

Die universale Botschaft, die allen - Juden wie Griechen - Heil verheißt, macht sich aber abhängig vom Menschen.

Darum schreibt Paulus weiter: "Wie sollen sie den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand verkündigt? Wie soll aber jemand verkündigen, wenn er nicht gesandt ist?"

Darum heißt es in der Schrift: Wie sind die Freudenboten willkommen, die Gutes verkündigen?" (nämlich: den Schalom Gottes, die Zusage des Heils, der Rettung aus allem nur Endlichen und Vorläufigen). Ist das, was Paulus hier bezüglich der Verkündigung sagt, nicht eine treffende Charakterisierung dessen, was uns not tut, was unsere Nöte zu wenden vermag - Boten der Freude ??? (vgl- Röm 10,14f.) Sie merken schon, wie der Begriff "Evangelisierung" ins Spiel kommt; wovon sie ergriffen sind, davon künden sie, und was sie künden, das tun sie. Die Freude verharret nicht in innerer Abgeschlossenheit, sondern drängt nach außen; das Wort aber will in die Tat umgesetzt und gelebt, der Glaube durch die Liebe getan werden (vgl. Gal 5,6). Freude, die sich verschenkt, Freude, die sich selber liebend dem anderen mitteilt, das ist Evangelisierung (= Durchdringen mit der Frohbotschaft).

Ich denke, es gibt kein wirksameres Mittel, den christlichen Glauben glaubwürdiger, beeindruckender und anziehender zu bezeugen als in der Freude, die aus dem Herzen kommt. Etwas von der Erfüllung unserer Hoffnung, der Vollkommenheit der Freude, scheint auf, wenn der andere in gleicher Weise auf uns zukommt.

Diese Freude ist für mich Ausdruck eines Lebensentwurfs, der nicht nivellierende Schönfärberei ist, sondern der die Probleme und Leiden der Zeit durchaus ernstnimmt: Freude, die sich mitteilt in Wohlwollen, Verständnis- und Verständigungsbereitschaft, liebender Zuwendung zu den Menschen, Freude, die als Haltung der Dankbarkeit und Hoffnung die ganze Existenz in Gebet, Arbeit

und Freizeit durchdringt.

Mit Ihrer Freude, lieber Hans Günter Bender, stecken Sie Menschen an. Wie ein Programm klingen mir wohltuend Ihre beständig und eindringlich wiederholten Worte im Ohr:

"Freut euch aneinander und an Gott!" oder: "Lebt fröhlich!"

Wer so in der Freude lebt, die von der lebendigen Hoffnung auf den dreifaltigen Gott getragen ist, der hat viel - wenn nicht alles - von der Botschaft verstanden.

Wenn ich abschließend noch einmal Paulus anführen darf:

das ist apostolischer Dienst: in und aus der Freude leben - ein Zeugnis, das für die Menschen, die Sie kennen, "Zeichen der Hoffnung", ja "Zeichen der Nähe Gottes" sein darf.